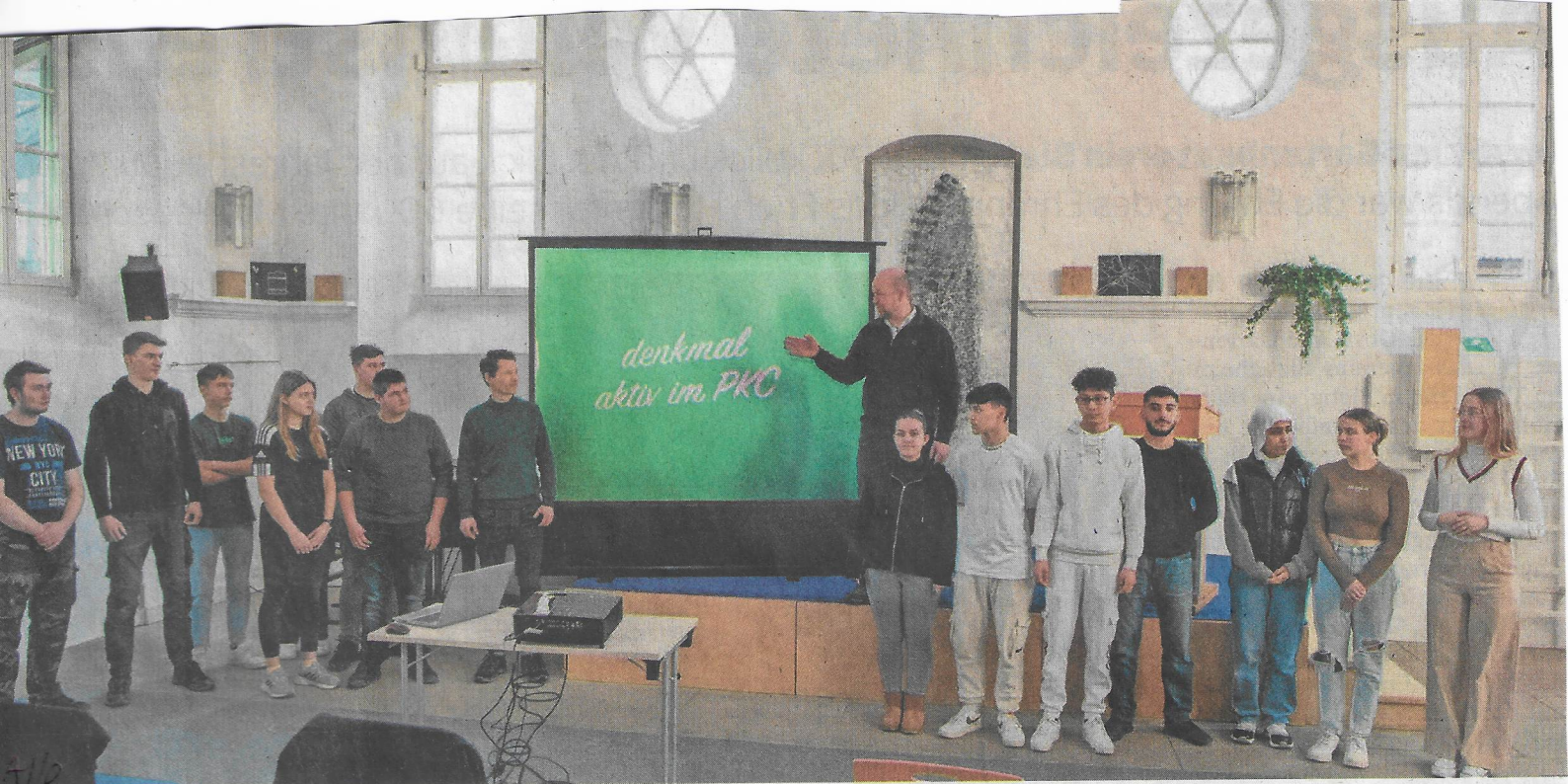




142
Acht Jugendliche (auf der linken Seite) finden die Synagoge als Denkmal auch für sie selbst wichtig, sieben Schüler und Schülerinnen der Hohenhaslacher Kirbachschule (rechts) finden sie nicht wichtig für ihre Altersgruppe. Foto: Martin Kalb

B7 11.2.23

Die Synagoge als Forschungsprojekt

Denkmal Seit Juli 2022 beschäftigen sich Schüler aus Hohenhaslach mit dem Judentum.

Freudental. Als Michael Volz, kultureller und pädagogischer Leiter des Pädagogisch-Kulturellen Zentrums Ehemalige Synagoge (PKC) in Freudental die Frage stellt, „wer ist dafür, dass die Synagoge als Denkmal erhalten bleibt?“, sagen zwölf von 15 Schülern und Schülerinnen der Kirbachschule in Sachsenheim-Hohenhaslach „ja“. Nur drei sind der Meinung, so ein Denkmal braucht es heutzutage nicht mehr. Als Michael Volz fragt, ob das Denkmal Synagoge auch für Jugendliche wichtig ist, sagen nur noch sieben Ja, für acht Jugendliche ist das Denkmal nicht wichtig. Und genau dieser Sachverhalt – ist eine Synagoge als Denkmal noch zeitgemäß? – ist der Inhalt des Projektes, das in Kooperation zwischen der Kirbachschule Hohenhaslach und dem PKC seit vergangenen Juli läuft und von der Stiftung Denkmalschutz im Rahmen von „denkmal aktiv“ finanziert wird.

Nicht mehr so einfach an einer Synagoge vorbeigehen

Die 16-jährige Talia erklärt auch gleich, warum so viele Jugendliche nicht an Denkmälern interessiert sind: „Wenn wir uns nicht

als Klasse an diesem Projekt beteiligt hätten und die Synagoge genauer kennen gelernt hätte, hätte ich mich sonst nicht dafür interessiert. Uns Jugendliche interessieren andere Sachen als Geschichte.“ Doch nach monatelanger Beschäftigung mit der Freudentaler Synagoge und ihrer Geschichte, so sagt Talia jetzt, „werde ich nie mehr einfach so an einer Synagoge vorbeigehen, denn ich weiß, wie viel Leid sich hinter deren Mauern versteckt und der Schulstoff Judentum und Nationalsozialismus ist deutlicher geworden, nicht mehr so weit weg“.

Desinteresse an Denkmälern wurde ausgemerzt

Das Desinteresse an Denkmälern und ihrer Geschichte hat Lehrer Jochen Seiter auch dazu veranlasst, sich mit seinen Zehntklässlern aus der Kirbachschule Hohenhaslach an dem Projekt „denkmal aktiv“ der Deutschen Stiftung Denkmalpflege zu beteiligen und mit dem PKC und Michael Volz kooperiert. 2000 Euro hat er für ein ausgeklügeltes und ganzheitliches Projekt bekommen, das Geschichte, Religion, Judentum mit praxisnahen Bereichen wie dem

Beruf des Steinmetz verbindet.

Das Resultat dieses Projekt präsentieren die Kirbachschüler am Sonntag, 12. Februar, 18 Uhr, in der Freudentaler Synagoge der Öffentlichkeit. „Spuren in Stei-

„ Ich habe viel über das Judentum erfahren, aber auch über meine Religion, den Islam.

Ferhat

16-jähriger Schüler der Kirbachschule

nen“ ist das Motto der Veranstaltung und neben der Präsentation der Schüler gibt es einen Vortrag des Historikers Dr. Joachim Hahn, der sich auch für die Rettung der Freudentaler Synagoge einsetzte.

Begonnen hat das Schulprojekt mit dem hebräischen Alphabet, dessen Schriftzeichen und deren Bedeutung den Schülern durch den Stuttgarter Kalligrafen Tobias Christ erklärt wurde. Jeder Schüler suchte sich ein Zeichen aus, das ihn die ganze Dauer des Projekts begleitete. Historiker Hahn erzählte ihnen die Geschichte der

Juden und der Synagoge. In einem Dorfrundgang durch Freudental sahen die Jugendlichen die jüdischen Spuren im Ort. Beim Freudentaler Steinmetz-Betrieb Melchior erfuhren sie nicht nur viel über den Steinmetzberuf, sondern jeder klopfte seinen hebräischen Buchstaben in Sandstein.

„Ich bewundere das Engagement und die Aufmerksamkeit mit der die Jugendlichen sich an dem Projekt beteiligt haben“, sagt Michael Volz. „Ich habe viel über das Judentum erfahren, aber auch über meine Religion, den Islam“, sagt Ferhat. Er will sich künftig mehr mit Religionen auseinander setzen. Seine Klassenkameradin Talia fügt hinzu, dass sie gelernt habe, besser zuzuhören, wenn jemand eine andere Meinung habe, auch was die Religion betrifft. „Schließlich haben Moslems, Juden, Christen dieselben Wurzeln und glauben an den einen Gott“, sagt sie. Lehrer Seiter verschweigt aber nicht, dass es anfangs des Projekts um die Toleranz zwischen Moslems und Juden Diskussionen gab, worauf sich zwei muslimische Schüler vom Projekt verabschiedeten. *die degul*
Gabriele Szczegulski